

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Komter Banse, Grndtobrich und Wittgenstein.

Schreibleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Postfachdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 51.

Postfach Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 26. Juni 1918

Postfach Nr. 40449 43. Jahrgang.

Ämtliches. Bekanntmachung.

Die Auktionen für oder gegen die Ausbeutung der
Schuhmacher-Zwangszinnung zu Verleburg auf den Kreis
Wittgenstein sind schriftlich bis einschließlich 15. Juli 1918
oder mündlich in der Zeit vom 1. bis einschließlich 15. Juli
1918 bei mir abzugeben.

Die Abgabe der mündlichen Auktionen kann während des
angegebenen Zeitraumes werktäglich von 10 bis 12 Uhr in den
Dienststunden des Unterzeichneten erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Kreise
Wittgenstein das Schuhmacherhandwerk selbstständig betreiben,
zur Abgabe ihrer Auktionen mit dem Bemerkten auf, daß nur
solche Erklärungen gültig sind, welche erkennen lassen, ob der
Erklärende der Ausbeutung der Zwangsinnung zustimmt oder
nicht, und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende
Auktionen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Auktion ist auch für diejenigen Hand-
werker erforderlich, welche den Antrag auf Ausbeutung der
Zwangsinnung auf den Kreis Wittgenstein gestellt haben.

Verleburg, den 21. Juni 1918.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die den Abgab des Herbstobstes (Äpfel, Birnen, Pflaumen
und Zwetschen) regelnde Bekanntmachung der Reichsstelle vom
20. August 1917 (Reichsanzeiger 199) tritt am Tage der Ver-
kündung dieser Bekanntmachung außer Kraft.

Reichsstelle für Gemüse und Obst:
Der Vorsitzende: gez. von Zill.

Veröffentlichung.

Verleburg, den 21. Juni 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Gier.

Die Gierablieferung befriedigt durchaus nicht. Ich bin
daher zu meinem Bedauern genötigt, die Abgabe von Einmach-
gütern von der vorherigen ordnungsmäßigen Gierabgabe abhängig
zu machen.

Verleburg, den 19. Juni 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Beitr. Preisausschlag in Gemüseläden.

Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung über die Berech-
tigung von Preisprüfungsstellen und die Preisverordnungen vom
25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) wird bestimmt, daß,

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

41) Rynhart war es dunkel vor Augen. Es war ihm, als
drehe sich alles um ihn her. Jedoch die Schöne ließ ihm nicht
lange Zeit zur Überlegung.

„Sind Sie jetzt befriedigt oder wünschen Sie noch et-
was?“ fragte sie kalt und machte eine Wendung, als würde
sie sich zum Gehen an.

„Er trat ihr in den Weg.“
„Nein,“ sagte er entschlossen und blickte sie mit düsteren
Augen an, „so leicht bin ich nicht befriedigt, mein Fräulein.“

„Ich verlange Aufklärung, volle Aufklärung darüber, weshalb
Sie ein so verändertes Benehmen zur Schau tragen, obwohl
ich mir nicht bemüht bin, Sie auch nur um geringsten ge-
tränkt zu haben.“

„Wie, das fragen Sie noch?“ rief sie und ihr Auge bligte
ihm feindselig an. „Sie scheinen sehr naiv zu sein. Sie haben
uns kompromittiert und uns in der hiesigen Gesellschaft un-
möglich gemacht. Wollten Sie das noch nicht?“

„Weil man mich ungeschuldiger Weise festgelegt hat, des-
halb habe ich Sie kompromittiert? Diese Auffassung der
Dinge zeugt allerdings von einem seltenen Gemüt!“

„Gewiß bin, Gemüt her, jetzt liegt jedenfalls die Sache so,
daß wir genötigt sind, uns wieder jenseits des Wassers zu
verfügen, und das durch Ihre Schuld. Wissen Sie, wohin sich
augenblicklich mein Vater begeben hat?“

Sie trat dicht an ihn heran und sah ihn haßerfüllt
an.

„Er hat eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter er-
halten, man wirft ihm nichts mehr und nichts weniger vor,
als daß er die Marke, die Sie gestohlen haben sollen, Ihnen
abgetauft, was weiß ich, vielleicht gar mit Ihnen unter einer
Decke gefickt hat. Ha ha ha!“

Und sie brach in hysterisches Gelächter aus, dann aber er-
mannte sie sich und sagte: „Und nun sind Sie wohl auf jeden
Fall befriedigt, zu weiteren Erklärungen halte ich mich nicht
verpflichtet, und ich bitte Sie jetzt dringend, unser Haus zu
verlassen. Im übrigen erwartet mein Vater noch auch ich,
Sie jemals in diesen Räumen wiederzusehen.“

Sie wollte mit einem unmerklichen Kopfnicken an
ihm vorbeistreichen, aber er vertrat ihr noch einmal den
Weg.

wer Gemüse und Obst im Kleinhandel feilhält, verpflichtet ist,
einen von außen leserlichen Aushang einfachster Art in
seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstande anzubringen,
aus dem der genaue Verkaufspreis der Waren im einzelnen,
sowie ein etwa vorgeschriebener Höchstpreis ersichtlich ist. Die
Durchführung dieser Maßnahme ist durch häufige polizeiliche
Kontrollen und dergl. herbeizuführen.

Verleburg, den 17. Juni 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Aufruf!

Das bisherige Sammel-Ergebnis der Rubendorfs-Spende ist
bei uns im Kreise leider recht gering. Dies ist um so mehr
zu bedauern, als 85% der gesamten Beträge den Kriegsgeldbesitzenden
unseres Kreises wieder zu gute kommen werden. Unsere braven
Kriegsgeldbesitzenden, die ihre Gesundheit und Widerstandskraft im
Kampfe für uns eingebüßt haben, müssen der festen Überzeugung
sein können, daß die Dankbarkeit der in der Heimat Geliebten
sie für Not und Entbehrung schätzen wird. Sie bedürfen dieser
festen Zuversicht, gerade jetzt, wo uns die Berichte der Obersten
Heeresleitung täglich neue Erfolge melden und uns damit dem
ersehnten Frieden näher führen.

Wir dienen mit unseren Gaben zugleich dem weiteren Auf-
blühen unseres Kreises, indem wir das Heimatgefühl und die
Sehnsucht fördern und damit den schaffenden Ständen in
Landwirtschaft, Handel und Industrie die so notwendigen Kräfte
erhalten und neu zuführen. Daß diese Ziele nur bei gleich-
zeitigem weitestmöglichem Ausbau der gesamten Wohlfahrtspflege
erreicht werden können, steht der Kreisverwaltung vor Augen.
Ich bitte dessen versichert zu sein, daß in dieser Hinsicht alles
geschehen wird.

Und nun bitte ich nochmals herzlich: Halte jeder bei sich
und im engeren und weiteren Kreise seiner Freunde und Be-
kannten-Umgebung, ob die bisherige Gabe das äußerste dessen
ist, was der einzelne zu leisten im Stande ist, ob sie nicht
vielmehr erhöht werden kann und muß. Die Sammlung zu
Gunsten der Kriegsgeldbesitzenden ist eine einmalige und mit den
üblichen Sammlungen nicht vergleichbar. Jeder, der ein offenes
Auge für die so ungewöhnliche Schönheit unseres Wittgensteiner
Landes hat, — jeder, der sich auch im Kriege der Folgen seiner
Arbeit erfreuen konnte, denke, wie es bei uns aussehen würde,
wenn der Geshloßhagel unser Land durchpflügt und die Feindes-
scharen unsere Wälder vernichtet und unsere Betriebe stillgelegt
hätten.

Für einen schnellen Entschluß wäre ich dankbar, damit
spätestens am 1. Juli die Gabenliste veröffentlicht werden kann.

Verleburg, den 19. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Sammelausschusses für den Kreis
Wittgenstein:

Dr. Kretschmar, Landrat.

Hungerstot-Gegenrevolution?

Rußland will trotz alledem keinen neuen Krieg.

Die bolschewiki-offizielle „Iswestija“ wendet sich ge-
gen die Bestrebungen, Rußland ohne Rücksicht auf sei-
nen Mangel an Vorbereitung und auf Abneigung
seiner Bevölkerung in einen neuen Krieg zu treiben.
Sie schreibt, offenbar auf Veranlassung der Deutschen
Regierung:

„Die zu diesem Abenteuer hegen, mögen sich
benutzen, daß sie bei der Verwirklichung ihrer
Pläne auf den verzweifeltsten Widerstand des re-
volutionären Rußland stoßen werden. Ein schlechter
Trost für sie sind die Phantasien verräterischer So-
zialisten, die sich einbilden, die Regierung der Sow-
jets in die Luft sprengen zu können, indem sie die
angebliche Enttäuschung der Massen über die Sowjet-
regierung in die Welt hinausschleudern. Die Regie-
rung bleibt unerschütterlich in ihrem Vertrauen. Es
werden sich nicht nur Millionen von Arbeitern und
Bauern in revolutionäre Legionen verwandeln, um im
äußersten Notfall die Sowjetmacht zu verteidigen, son-
dern auch überall werden die Massen nicht dulden, daß
Rußland in einen neuen Krieg mit Deutschland gehest
wird.“

Die Alliierten wissen wohl, daß sie selbst, wenn
sie sich die Mitarbeit gewisser treuloser Elemente bei
ihrem gegen die Sowjets gerichteten Abenteuer zu
sichern wüßten, dies nur den Sturm des Bürgerkrieges
in ganz Rußland zur Folge hätte. Vielleicht ist es zu
spät, sie auf die Gefahren des betretenen Weges hin-
zuweisen; trotzdem wollen wir am Vorabend entschei-
dender Ereignisse, die der gesamten Geschichte eine
neue Richtung geben sollen und in Voraussicht gewalt-
tätiger Katastrophen und des vollkommenen Scheiterns
der Anschläge des antigermanischen Bundes voll tiefer
Besorgnis für beide Parteien unseren alten Rat
wiederholen: Die einzig gerechte und für beide Teile
vorteilhafte Politik ist die, welche die Alliierten dazu
führen wird, die Sowjetregierung anzuerkennen,
dem revolutionären Rußland zu helfen und es bei der
Wiederherstellung seiner wirtschaftlichen Apparates zu
unterstützen.

Vor der neuen Ernte soll's kommen.

Die Engländer warten auf die Entscheidung in
den nächsten Wochen vor der neuen Ernte. Der „Sun-
ger“ soll die Bolschewiki stürzen. Die „Times“ erzählt
dieser Tage, man dürfe die Maßnahmen über die

gitiert wurde, aber er mußte, nachdem der Stein einmal ins
Roller gekommen, es schon geschehen lassen, daß alle Zeugen,
die zur Aufklärung des Falles in Betracht kamen, zur An-
sage herangezogen wurden. Und da war natürlich Eliza Rein-
hardt die bedeutendste. So wurde sie denn vorgefordert und
war zum größten Erstaunen ihres früheren Herrn sogar so offen-
herzig, von ihrem verdächtigen Funde zu reden, von dem Fa-
brius aus Rücksicht auf sie gänzlich vor dem Richter ge-
schwiegen hatte.

Jetzt lag auch der Wahrspruch bei den Akten, und er
diente sicher nicht dazu, die Überzeugung von Rynharts
Schuld zu erschüttern. Ueberdies hatte der Geheimrat die
Mitteilung erhalten, daß auch Wehrenpfeum in allerfrü-
hesten Zeit vorgefordert werden würde, um sich über den red-
lichen Erwerb der Maritins auszuweisen, und dann mußte
ja die ganze Wahrheit an den Tag kommen.

Ein Punkt war noch aufzuklären, und das waren die in-
tegral Zeit, also während der Haft Rynharts, inzwischent
Einbrüche, die in fast gleicher geheimnisvoller Weise wie der-
jenige in seiner Wohnung ausgeführt worden waren. Aber
Satinar hatte seine feste Meinung dahin ausgesprochen, daß
diese Ähnlichkeit jedenfalls nur eine zufällige sei, und daß
eine oberflächliche Untersuchung schon imstande sein werde, seine
Ansicht zu bekräftigen. Er hatte sich auch schon seit einigen
Tagen ans Werk gemacht, diesem neuen Geheimnis auf die
Spur zu kommen, und Fabritius zweifelte bei den enormen
Fähigkeiten dieses merkwürdigen Mannes nicht in gering-
sten, daß er es bei weitem eher herausfinden würde als die
künftigen Wächter und Hüter der Ordnung.

Darin hatte er sich auch nicht getäuscht, obwohl Satinar
seit einiger Zeit durchaus nicht mehr auf seiner alten Höhe
stand und dies bei seiner angeborenen Wahrheitsliebe und
Ehrlichkeit, auch gegen sich selbst, gar wohl empfand. Das
Schicksal seiner beiden Söhne betrafte ihn tief, und zwar das
seines zweiten nicht minder wie das des ersten. Chryso-
stomos war geisteskrank oder doch wenigstens nahe daran, das
stand für ihn außer Frage, und wie sollte das enden, wenn in
seinen Verhältnissen, in seinem Tun und Treiben seine Wende-
rung eintrat! Unwillkürlich stellten sich bei ihm die heftigsten
Selbstvorwürfe ein, er beschuldigte sich, daß er sich niemals
um seinen ersten Sohn bekümmert, der bei anderer Erziehung
und besserer Pflege vielleicht ein ganz anderer Mensch gewor-
den wäre.

Auch sein zweiter Sohn machte ihm große Sorgen. Der

13. Kapitel.

Der Geheimrat hätte es gern verhindert, daß die Tochter
seines verstorbenen Freundes vor den Untersuchungsrichter

Schüsse der Bolschewiki gegenüber den anderen Parteien nicht glauben. Aber der Hunger werde die Massen zur Revolution bringen.
Die neue Ernte naht. Die Frage ist nur, mit welcher Beschleunigung sie in die Städte gebracht werden wird.

Die Maibente: 614000 Tonnen.

(Amtlich.) Berlin 22. Juni. Im Monat Mai sind insgesamt 614 000 Bruttoregistertonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffsräume vernichtet worden.

Der ihnen zur Verfügung stehende Welthandelschiffraum ist somit allein durch kriegsgerichtliche Maßnahmen seit Kriegsbeginn um rund 17 730 000 Bruttoregistertonnen verringert worden. Hier von sind rund 10 828 000 Bruttoregistertonnen allein Verluste der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im Monat April außer den feinerzeit schon bekanntgegebenen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe von rund 56 000 Bruttoregistertonnen durch kriegsgerichtliche Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Das Mai-Ergebnis unserer U-Boote kann unsere wackeren Blaufäden voll befriedigen. Es hält sich auf der Höhe, die seit dreiviertel Jahren ohne große Schwankungen eingehalten wurde. Die maßgebenden Ziffern sind September 1917 672 000 Tonnen, Oktober 674 000 Tonnen, November 607 000 Tonnen, Dezember 702 000, Januar 632 000, Februar 680 000, März 689 000, April 652 000 Tonnen. Während der beiden letzten Monate war das Wetter auf See so ruhig wie selten, ein Zustand, der zwar der Schiffsahrt sehr dienlich ist, unseren U-Bootführern aber gar nicht gefällt, da es unseren Gegnern den Kampf erleichtert und die U-Boote zu doppelter Vorsicht gezwungen werden. Wenn trotzdem die Erfolge der U-Boote die gleichen geblieben sind, spricht dies für die ungeschwächte Wirksamkeit des U-Bootkrieges. Man muß dabei noch in Rechnung stellen, daß die See von Schiffen stark geleert ist. Die ganze Schiffsahrt z. B. zwischen den nördlichen Staaten und dem Westen umfaßt nur noch die Hälfte der Tonnage wie noch im Jahre 1917.

Eine Menerung in dem heutigen Berichte des Admiralstabes ist die Anführung der Tonnage der beschädigten Schiffe. Dieser Punkt ist von nicht geringer Wichtigkeit, denn die Arbeiten, zu denen die Verfallenen gezwungen werden, um die beschädigten Schiffe wiederherzustellen, geht ihnen für den Neubau von Schiffen verloren.

Paris „in Erwartung“.

Ungewöhnliche Ruhe.

Die Londoner „Times“ gibt von Paris und seinem feigen Leben folgende Darstellung:

Paris bietet fast denselben Anblick wie im Herbst 1914. Es herrscht Stille und Menschenleere in den Straßen, die jetzt mehr an ein schottisches Dorf erinnern als an die Hauptstadt der lateinischen Rasse. Der Grund leuchtet ein. Man will lieber Vernunft bewahren, als sich einem falschen Vertrauen hingeben. Die Regierung bereitet sich auf das Schlimmste vor. Es werden daher alle Zivilisten, die nicht mit nützlicher oder notwendiger Arbeit beschäftigt sind, aufgefordert, sich an einen anderen Ort zu begeben, während noch Zeit und Möglichkeit vorhanden ist und anstatt zu warten, bis plötzlich Panik und Verwirrung entsteht. Die Errichtung von Ausschüssen zur Erleichterung der Räumung durch die Zivilbevölkerung traf die Optimisten zweifellos als ein Schlag. Aber nach einigen Nachdenken wurde die Pariser Bevölkerung augenscheinlich überzeugt, daß diese kluge und rechtzeitige Voraussicht die bestmögliche Sicherheit dafür bildet, daß die Sicherheit der geliebten Hauptstadt in den bestmöglichen Händen ist. Während es wahr ist, daß eine ungewöhnliche Ruhe in Paris herrscht, ist es ganz und gar nicht (!), daß die Stimmung gedrückt ist. Dagegen herrscht eine ruhige Erwartung und ein Vertrauen zu den Heeren der Alliierten, ein Vertrauen, das immerhin wächst und nicht durch vernunftgemäße Maßnahmen abgeschwächt wird.

Die letzten Fliegerangriffe.

Wie der „Progres de l'Nord“ mitteilt, verursachte

Junge war in seinem Benehmen verändert: er war untüchtig zur Arbeit, wortfug und verschlossen, und nichts schien ihm Spaß zu machen.

Pedro verging direkt vor Lachespein, und das Innere des alten Vaters trampfte sich zusammen bei dem Anblick des noch so kurzen so hübschen Jünglings.

Was sollte Sotinar machen? Er ging in sein Zimmer und wachte sich die Augen. Und dann ließ er elendig auf der Wohnung, nur um in die frische Luft zu kommen und, frei von allen hemmenden Sorgen und Gedanken, sein einmal unterommenes Werk zu Ende zu führen.

Überall, wo jene Einbrüche stattgefunden hatten, die in letzter Zeit den dankbarsten Stoff für die Tageszeitungen abgaben und das Publikum in Aufregung versetzten, überall ließ er sich melden, beschäftigte den Zartort und ließ sich alle Einzelheiten berichten, die allerdings in den meisten Fällen sehr mangelhafter Natur waren. Es handelte sich hauptsächlich um große Geschäfte und Fabriken, an deren Chefs er durch ein Schreiben des überall gefommen und geachteten Geheimrats empfohlen war.

Sotinar fand anfangs vor einem Rätsel; Fenster und Türen waren sämtlich in Ordnung gefunden worden, und weder an den betreffenden Geldschranken noch irgendwo war eine Spur von Gewalt oder sonst etwas Verdächtigtes zu bemerken. Tagelang spazierte er von dem einen Etablissement nach dem anderen, untersuchte alles aufs eingehendste und mußte schließlich gestutzt zugeben, daß dieses Rätsel unlösbar zu sein scheint. Und dazu kam noch eins: er konnte sich nicht der Ueberzeugung verschließen, daß alle diese Fälle eine verwegene Ähnlichkeit mit dem Diebstahl in Fabritius' Hause zeigten. Wennso klar war es, daß alle diese Fälle nur von ein und derselben Person, respektive denselben Personen ausgeführt sein mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Der deutsche Fliegerangriff in der Nacht zum Sonntagabend in Paris außerordentlichen Schaden. Hauptächlich wurde ein großes Warenhaus schwer heimge sucht. Durch die fortgesetzte Fernbeschleßung wurden ferner ein Spital und eine Volksschule ernstlich beschädigt.

Der linke Flügel der Sozialdemokraten macht neuerdings wieder entschlossene Versuche im Sinne des Friedens. Insbesondere betont der Abg. A. Blanc die Sinnlosigkeit des Clemenceauschen Wortes „Falle“, mit dem immer wieder jede deutsche Kundgebung zum Frieden bezeichnet werde. „Entweder“, sagt er, „besitzen unsere Diplomaten die Klugheit und Geschicklichkeit, diese Falle zu entdecken, wenn sie gestellt ist, oder sie haben diese beiden Eigenschaften nicht, dann soll man sie durch andere ersetzen.“ Charpentier, der frühere Vizepräsident der (regierungs-offiziellen) radikal-sozialistischen Partei, der vor einiger Zeit zum Sozialismus übergetreten ist, macht die französischen Reaktionäre dafür verantwortlich, daß man heute in der Friedenserörterung noch nicht weiter sei als vor einem Jahre. — Die einzig mögliche Haltung sei nicht der blinde Krieg, sondern man müsse sagen, daß man immer bereit sei, vom Frieden zu reden und ihn in jedem Augenblicke zu suchen, wenn der Feind einwillige. Jean Longuet spricht sich folgendermaßen aus: „Unsere Regierenden würden ein unfähbares Verbrechen gegen Vaterland und Menschheit begehen, wenn sie die Gelegenheit, ein Ende zu machen, vorbeigehen ließen.“

Englische Provokation.

„Auslieferung aller deutschen Handelschiffe.“

Der vom britischen Handelsamt eingesezte Ausschuß, der Vorschläge zum Schutze der englischen Schiffsahrt und Schiffbauindustrie für die Zeit nach dem Kriege erlassen sollte, erklärt in seinem sechsten veröffentlichten Berichte:

„Wir halten keinen Frieden für befriedigend, der nicht vom Feinde die Herausgabe von Schiffsräumen erzwingt und drastische Bestrafungen für die Verbrechen des Feindes auf See festsetzt. Als Friedensbedingungen sollte von den feindlichen Ländern folgendes gefordert werden:

1. Die Herausgabe allen feindlichen Schiffsräume an die Alliierten am Schluß des Krieges aus den Häfen des Feindes oder den neutralen Häfen.

2. Der Verlust aller Schiffe, die seit Ausbruch der Feindseligkeiten in den Häfen der Länder liegen, die in den Krieg hineingezogen worden sind oder die diplomatischen Beziehungen mit dem Feinde abgebrochen haben.

3. Herausgabe allen den Alliierten gehörigen Schiffsräume, der seit Ausbruch der Feindseligkeiten in den Besitz des Feindes gekommen ist.

Der auf diese Weise aus den Händen des Feindes überkommene Schiffsräume sollte, soweit möglich, zur Erleichterung der Demobilisation verwendet werden, und einen Teil des Schiffsräume der Alliierten, der jetzt für den Transport in Anspruch genommen wird, für den Handel freimachen. Sobald die Demobilisation beendet ist, sollten alle Schiffe des Feindes, soweit sie nicht bereits verkauft sind, durch Versteigerung in den verschiedenen feindlichen Ländern verkauft werden. Der Ertrag wäre als Teil der allgemeinen Kriegsschadensabteilung anzusehen, die von den feindlichen Ländern gezahlt werden muß.

Bei der Versteigerung der feindlichen Schiffe müßte der Meistbietende, wenn er einer alliierten Nation angehört, nachweisen, daß er im Interesse der Alliierten handelt. Neutrale und Feinde sollten zum Kauf nicht zugelassen werden. Der Ausschuß erklärt weiter, es sei wesentlich, daß England sich darauf einrichte, nach Friedensschluß jährlich nicht weniger als zwei Millionen Netto-Tonnen Handelschiffraum zu bauen.“

Die alten Nürnberger waren kluge Leute. Sie gängten keinen, bevor sie ihn hatten. Und weil sie das taten, schwiegen sie, bevor sie die Nacht nicht bloß zum Reden, sondern auch zu Taten hatten. Die Engländer aber reden über ihre künftigen Taten, vielmehr über die Taten ihrer amerikanischen Freunde, auf die sie hoffen. Das ist sehr unvorsichtig, wenn es nicht geschieht, um sich Mut einzureden. Und das ist wohl der Zweck der Uebung gewesen.

Die amtlichen Tagesberichte.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 22. Juni 1918. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Mittischen Arceas und Albert dauerten die heftigen Feindschaften des Feindes gestern bis zum Morgen an. Sie endeten mit vollem Mißerfolg für den Gegner. Weidenseits der Scarpe, bei Boiry Bequerelle, Hebuterne, Hamel und im Walde von Aveluy wurden starke englische Abteilungen teilweise in erbittertem Kampfe zurückgeschlagen. Auch an der übrigen Front trieb der Engländer mehrfach vergeblich Erkundungen vor. Bei Abwehr des Feindes und bei eigenen Vorstößen südlich der Somme machten wir Gefangene.

Feindlicher Fliegerangriff auf Brügge fügte der Bevölkerung Verluste zu.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Südwestlich von Noyon wiederholte der Feind mit verstärkten Abteilungen seine vergeblichen Angriffe südlich von Rancourt. Zwischen Dife und Marne lebhaftes Gefecht des Feindes. Mehrfach angelegte Erkundungsvorstöße der Franzosen blieben erfolglos. Teilangriffe der Franzosen und Amerikaner nordwestlich von Chateau-Thierry wurden blutig abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Juni 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Weidenseits der Somme hielt die rege Tätigkeit des Feindes an. Ein nächtlicher Angriff der Engländer bei

Morlancourt zwischen Ancre und Somme brach in unserm Feuer zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Französische Teilangriffe südlich von Metz wurden abgewiesen. Südwestlich von Reims machten wir bei kurzem Infanteriegefecht mit Italienern 36 Gefangene.

Leutnant Doewenhardt errang seinen 28. Lustflieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 24. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

An der Ancre und Aube blieb die Gefechtsaktivität tagsüber gesteigert. Am Abend lebte sie auch in anderen Abschnitten der Kampffront auf. Während der Nacht rege Erkundungstätigkeit.

Deftlich von Badonvillers drangen Sturmtruppen in amerikanisch-französische Gräben ein und fügten dem Feind schwere Verluste zu und brachten 40 Gefangene zurück.

Leutnant Udet errang seinen 31. und 32., Oberleutnant Goehring seinen 21. und 22. Lustflieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neues vom Tage.

Gesamtmission des österreichischen Kabinetts.

WTB. Wien, 23. Juni. Der heutige Ministerrat hat die Gesamtmission des Kabinetts beschlossen.

Dieser Beschluß hängt zweifellos mit der Stellungnahme der Polen zusammen, die dem Ministerpräsidenten Dr. Seidler weiteren Kampf angefragt haben.

Ueberraschte Empörung über die Oesterreicher.

Die englischen Frontberichterstatter in Italien melden, daß die Oesterreicher mehrere tausend Geschütze leichter und schweren Kalibers in Tätigkeit hätten. Die österreichischen Truppen gingen mit unvergleichlichem Eifer vor, und sie würden überall von einem Ueberfluß von Kriegsmaterial unterstützt. Sie haben Befehle, um jeden Preis vorzudringen, und sie bemühen sich auch, diesen Befehlen nachzukommen, denn sie hätten die ihnen gesteckten Ziele bei weitem noch nicht erreicht. — Bemerkenswert sei auch, daß die gefangenen Oesterreicher keinerlei Anzeichen einer schlechten Ernährung zeigten.

Die Kriegsschäden Ostpreußens.

Eine traurige Gesamt-Abrechnung.

Dem Abgeordnetenhaus ist der Bericht der verstärkten Staatshaushaltskommission über die Beseitigung der Kriegsschäden in den vom feindlichen Einfall betroffenen Landesteilen zugegangen. Dem Bericht, der sich in der Hauptsache mit den Kriegsschäden der Provinz Ostpreußen befaßt, entnehmen wir folgende Einzelheiten:

Nach einer vom Oberpräsidium von Ostpreußen verbreiteten Notiz beträgt die Zahl der von den Russen verheereten Einwohner insgesamt etwa 13 200. Der Gesamtschaden beträgt 1055 Millionen Mark, wozu noch 350 Millionen Aufschub kommen, so daß die Gesamtschadensumme Ostpreußens annähernd 1,4 Milliarden Mark erreicht. Von dieser Summe sind bis zum 1. Juni d. J. den Geschädigten 960 Millionen Mark Vorentscheidungen ausbezahlt worden.

Die Zahl der zerstörten Gebäude beträgt nach den letzten Feststellungen 30 287, darunter 19 evangelische Kirchen, 26 Pfarrhäuser, 2 Gemeindefhäuser, 240 sonstige kirchliche Gebäude und 132 Volksschulen. Von diesen sind in den Jahren 1915, 1916 und 1917 bisher 17 354 Gebäude wiederhergestellt worden. Die Zahl der bei dem Einfall der Russen Gefallenen sei auf etwa 400 000 anzunehmen. Der Viehbestand der Provinz hat sich in erfreulicher Weise wieder gehoben. Doch fehlen der Provinz noch immer etwa 88 000 Pferde und 100 000 Milchkühe und Ochsen, etwa der siebente Teil des Viehbestandes.

Über trotz aller Schäden, befaßt der Bericht, hängt die ostpreussische Bevölkerung an ihrer Heimat und zieht nicht fort, nachdem sie gesehen habe, daß von allen Seiten für sie gesorgt werde. Es dürfte jedoch nicht verkannt werden, daß gerade die Bevölkerung Ostpreußens durch die schweren Verluste der aus den zerstörten Gebieten stammenden Truppenteile einen schweren Mangel erlitten habe. Für neues Siedermaterial müsse gesorgt werden. Das sei aber nur möglich, wenn Sicherheit dafür geschaffen werde, daß die Wiederkehr der Verhältnisse von 1914 nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen sei. Und das könne nur durch Errichtung eines neuen Grenzwalls im Süden der Provinz geschehen.

Reichstag und Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

— Berlin, 22. Juni 1918.

Der Reichstag beriet heute den allgemeinen Pensionsfonds und verknüpfte damit eine allgemeine Aussprache über

Kriegsbeschädigten-Fürsorge.

sowie die Vorlagen über Erweiterung des Kapitalabfindungsgesetzes.

General v. Langemann: Das Kapitalabfindungsgesetz vom Juli 1916 hat wegen der Kriegsverhältnisse nicht alle Erwartungen erfüllt, aber doch großen Anlaß gefunden. Die angeforderten Kriegsbeschädigten fühlen sich wohl. Das Gesetz soll nun auch auf Teilnehmer früherer Kriege ausgedehnt werden.

Abg. Giesberts (Ztr.): Bei der Auszahlung von Renten an Kriegsbeschädigte sollten nicht unnötige Verzögerungen eintreten. Die Organisationen der Kriegsbeschädigten sollten sich von politischen Tendenzen freihalten.

Abg. Baner (Soz.): Wir sind mit der Vorlage einverstanden, wenn wir auch noch weitergehende Wünsche haben, so den Einstellungsdruck für Schwerbeschädigte.

in unserm

ry wurden
wir bei
angene.

stfüg.
dorff.

. Juni.

istätigkeit
in anderen
Nacht rege

trupps in
den Feind
zurück.

verleutnant

endorff.

binetts.

Ministerat

binetts

Stellung-

präsidenten

reicher.

keiten mei-
Geschäfte
it hätten.
unvergleich-
von einem
erfüllt. Sie
und sie
zukommen,
bei weitem
auch, daß
Anzeichen

zähens.

t der ver-
Beseitig-

iden Ein-
in Bericht,
begünstigen
wir fol-

Österreich

den Auf-
13.200.
en Markt,
en, so daß
sichernd 1,4
anne sind
60.000
werden.

nach den
bangeliche
240.000
Bon die-
1917 bisher
Die Zahl
den sei auf
der Pro-
gehoben.
wa 88.000
etwa der

richt, hängt
seimat und
daß von
diese jedoch
Beseitigung
er aus den
eile einen
es Siedler-
aber nur
werde, daß
ach mensch-
das könne
zawalls im

forge.

uni 1918.
neinen Ben-
meine Aus-

es Kapital

abfindungs-
verhältnisse
och großen
gebehrdige-
en auch auf
den.

ahlung von

t unnötige
tionen der
den Tendenz

der Vorlage

eitergehende
für Schwer-

Ein Vertreter der Medizinalabteilung des Kriegs-
ministeriums bemerkt, das Kriegsministerium sei be-
müht, Verzögerungen bei der Unterbringung Kurbe-
dürftiger zu beseitigen.

Abg. Meyer-Herford (natl.): Die Kapitalabfin-
dung der Kriegserwittem muß in das Gesetz mit hinein-
gearbeitet werden. In die Versorgungsämter möge
der soziale Geist des Kriegsministeriums einziehen.

Abg. v. Winterfeldt (konf.): Die Ausführungsbe-
stimmungen müssen auf eine Beschleunigung des Ver-
fahrens hinzielen. Bei den Oberversicherungsämtern
sollen besondere Stellen geschaffen werden zur Entschei-
dung über die Höhe der Rente usw.

Abg. Siekovich (Sp.): Den Kriegsbeschädigten muß
das Recht zugesprochen werden, an der Festsetzung
und Gewährung der Rente mitzuwirken.

Abg. Wyss (U. Soz.): Die Vorlagen gehen uns
nicht weit genug. Die private Fürsorge muß ersetzt
werden durch genügende Reichsfinanz. Der Min-
destbetrag der Rente soll 2000 Mark betragen.

Damit schließt die Aussprache.
Die Vorlage und der Antrag werden an die
Kommission zur Beratung der Militärgesetze verwiesen.
Montag 2 Uhr: Etat des Reichstanzlers und des
Auswärtigen Amtes.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Es kommt oft anders.

Der Mensch steckt sich so manches Ziel in seinen Vorwärts-
schritten. — drum hofft und träumt er auch so viel und gern
von künftigen Zeiten. — Doch anders kommt es, als man denkt,
das muß man oft erfahren. — wenn man die Blitze rückwärts
lenkt nach langen Wanderjahren. — — — Hoch schneit die Phant-
asie hinaus, die Schwärmer zu entkommen, — und doch stürzt
wie ein Kartenhaus ihr Aufgebild zusammen. — — — Nicht wird
Enttäuschung dem geschenkt, der hochspannt sein Erwarten. —
Es kommt oft anders, als man denkt, das Schicksal mischt die
Karten. — — — Auch dieser Weltkrieg hat gelehrt: Wenn man
zuviel verlangt, — so geht die Sache leicht verkehrt, das merkt
auch die Entente. — — — Bängst wollte ihre Übermacht das deutsche
Reich zertrümmern, — doch anders kam's als sie gedacht, das
mag sie tief bestürmen. — — — Gefangen ist der Russen-Zar,
er kann wohl selbst kaum laufen, — von seinen Freunden ganz
und gar vergessen und verlassen. — Die Freunde selbst tun ihn
in Acht und Schluß keine Reue, — es kam nicht so, wie sie ge-
dacht, drum brauchen sie die Kreuze. — — — Einst hat die Welt
in Furcht verlegt die Flottenmacht der Briten, — doch hat durch
unser U-Boot viel ihr Ansehen fast gekostet. — Das U-Boot
hat schon viel verkehrt, dies kränkt Britannias Ehre; so kommt
oft anders, als man denkt, auch draußen auf dem Meere! — —
Der Franzmann, der einst nach Berlin im Einmarschritt walt
marschieren, — muß, statt den Vormarsch zu vollziehen, sich
rückwärts konzentrieren. — — — Und doch, der geht das Kriegsgewer
lenkt, muß die Reiterden schwächen, — es kommt doch anders,
als man denkt, dies Großkun wird sich rächen. — — — Er hat
gelan, was er gekommt, der Westen kommt ins Wanken, — und
auch die italienische Front fällt schon den Boden schaukeln. —
Der Tiger drückt und Wislon groß, doch bringt sie das nicht
weiter, — denn anders kommt's, als sie getoßelt — und das ist
gut! — — —

Ernst Heiter.

Bermischte Nachrichten.

Einleitungsfrist für Zweimarkstücke. Von zu-
ständiger Seite wird nochmals in letzter Stunde dar-
auf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Einleitung
der von 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetz-
liches Zahlungsmittel geltenden Zweimarkstücke bei den
Reichs- und Landesbanken am 1. Juli 1918 abläuft.

Einleitungsfrist. Fortgesetzt wird über die
Schäden, die durch die beim Pflücken von Gelbblu-
men auf Aedern und Wiesen angerichtet werden.
Es wird amtlich darauf hingewiesen, daß nach § 368
Nr. 9 des Reichsstrafgesetzbuches sich jeder strafbar
macht, der unbefugt vor beendeter Ernte über Wiesen
oder befestigte Aeder geht usw. Durch die Ent-
nahme von Gelbblumen gehen nicht unbeträchtliche Fut-
termittel verloren. Viel größer aber sind die Verluste,
die der Ernte durch Zertreten der Pflanzen hierbei
zugefügt werden. In der jetzigen Zeit, wo alle Fut-
termittel dringend gebraucht werden, müssen Schä-
digungen dieser Art unter allen Umständen vermei-
den werden.

Verwertung angeäuert Milch im Haushalt.
In der jetzigen heißen Jahreszeit ist es zumal in-
folge der vermindernden Beförderungsmöglichkeiten nicht
immer zu vermeiden, daß die Bezugsberechtigten Milch
in angeäuertem Zustande erhalten. Da saure Milch
ein ebenso wertvolles Nahrungsmittel darstellt wie süße
Milch, so ist ihre reifliche Verwertung im Haushalt
in der Kriegszeit von besonderer Bedeutung. Biersch
wird angeäuerte Milch von den Hausfrauen zur Be-
reitung von Käsequark benutzt, jedoch gehen hierbei
in den Wollen verbleibenden wertvollen Nähr-
stoffe, besonders der Milchsäure, verloren. Dies
kann leicht vermieden werden, wenn das Zusammen-
gehen der angeäuerten Milch beim Kochen durch
einen geringen Mehlsatz verhindert wird. Für
1 Liter Milch verwendet man einen Eßlöffel voll
Mehl. Das Mehl wird mit wenig ungekochter Milch
in einer Tasse glatt gerührt und alsdann der anderen
Milch zugefügt, die nunmehr unter ständigem kräfti-
gem Umrühren zum Kochen erhitzt wird. Durch das
ständige Quirlen wird das Zusammenballen und die
Abscheidung des Käsestoffes in größeren Klumpen ver-
hindert, und man erhält eine Milch, die, ähnlich
wie Buttermilch, das Milchweiß in feinstodigem Zu-
stande enthält und nicht nur ein wohlschmeckendes
Getränk darstellt, sondern auch in Suppenform genos-
sen werden kann, ohne daß irgendwelche Nährstoffe
verloren gehen. Insbesondere ist die so zubereitete
Milch auch für die Kinderernährung gut geeignet.

Marburg, 24. Juni. Wie die deutschen Frauen „Haare
zu lassen“ verstehen, wenn es sich um das Wohl des Vater-
landes handelt, beweist die Tatsache, daß im hiesigen Land-
ratsamt bisher bereits mehr als fünf Zentner Frauenhaare
abgeliefert worden sind.

Berlin, 24. Juni. (Explosion.) Am 21. Juni
vormittags ereignete sich in den Geschäftsräumen der Bioskop-
Film-Gesellschaft in der unteren Friedrichstraße in Berlin
wahrscheinlich durch Entzündung der umherliegenden Filme eine

Explosion, die einen starken Brand verursachte. Alle Räume
des vier Stockwerke hohen Hauses sind vollständig ausgebrannt.
Die in den Räumen beschäftigten 18 Personen sind
sämtlich verbrannt, außerdem sind 3 Personen schwer
verletzt.

Der falsche Prinz. In Weinheim an der Berg-
straße wurde ein Schwindler in Leutnantsuniform,
geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, verhaftet.
Es handelt sich um den fahnenflüchtigen Gefreiten
Wenzel aus Baderborn, der vor drei Monaten geflüch-
tet war. Seitdem verübte er in süddeutschen Groß-
städten allerhand Betrügereien. Immer war er von
einem Schwarm junger „Damen“ umgeben, die er
dadurch anlockte, daß er sich als „Prinz Oskar“ aus-
gab. Auf die Frage nach dem Zwecke seines Aufent-
haltes antwortete er geheimnisvoll, daß ihn sein Vater
hergeschickt habe, um auszuforschen, ob Weinheim ge-
nügung mit Lebensmitteln versehen sei. Dieses Mär-
chen wurde von den „Damen“ als bare Münze auf-
genommen, und sogar noch nach der erfolgten Verhaf-
tung des Schwindlers erschienen junge Mädchen in dem
Hotel, um sich angelegentlich nach dem Aufenthalte
„Seiner Hoheit“ zu erkundigen.

Beim Indianerspielen angeschlossen. Mehrere
Kölnener Jungen vertrieben sich die Zeit mit Indianer-
spielen; dabei wurde ein 15jähriger Junge zum Tode
„verurteilt“. Man legte ihm zu diesem Zwecke einen
Strick um den Hals und hängte ihn auf. Als man
ihn nicht wieder befreien konnte und merkte, welch
Unheil man angerichtet hatte, wurden die Feuerwehr
und ein Arzt herbeigeholt. Der Junge wurde aus der
Schlinge befreit; aber leider waren die Wiederbele-
bungsversuche mit dem Sauerstoffapparat erfolglos, er
war tot.

Herabsetzung der Kartoffelration. Weil mehrere
Städte im Regierungsbezirk Düsseldorf mit Kartoffel-
vorräten knapp sind, ordnete die Regierung der Gleich-
mäßigkeit halber eine vorübergehende Herabsetzung der
Kartoffelration auf fünf Pfund wöchentlich an.

Das Band der Vangeligen. Das höchste Lebens-
alter in Deutschland erreichen im Durchschnitt die Leute
in Ostfriesland. Wenn man dortige Zeitungen zur
Hand nimmt und die Todesanzeigen verfolgt, dann
staunt man über die verhältnismäßig sehr große Zahl
derjenigen, die erst tief in den 70er oder gar 80er
Jahren dem Tode ihren Tribut zollen. Allerdings
gibt das nur für die Friedenszeit, der Weltkrieg hat
auch im Lande der Vangeligen seine schmerzlichen
Opfer gefordert, und jetzt überwiegen die schwarzgerän-
deten Anzeigen mit dem Eisernen Kreuz. — Die Tat-
sache, daß in Ostfriesland öfter als im übrigen Deutsch-
land Leute über 100 Jahre alt werden, scheint noch
wenig bekannt zu sein. In dem Dorfe Fissum im
Kreise Leer lebt eine Witwe Hobbi, die 103 Jahre
alt ist und sich noch vollster körperlicher und geistiger
Kräfte erfreut. Im Jahre 1908 starb in Altesberg
im Kreise Aurich die Witwe Saathoff, die ein Alter von
105 Jahren erreicht hat. Sie führte bis in ihr hohes
Alter hinein den Haushalt in ihrem einsamen Moor-
häuschen ganz allein und sah viele Besucher, auch
aus hochstehenden Kreisen, bei sich. Ein Alter von
103 Jahren erreichte auch die Witwe Jannet van Dyk
in Winderjannich im Kreise Weener. Sie lebte in
sehr dürftigen Verhältnissen und kam auf höchst traurige
Weise ums Leben, indem durch ein Unglück die Kleider
der erkrankten Greisin Feuer fingen, sodaß sie bald
darauf verstarb. Ähnlich sind Personen von
100 und mehr Jahren zu Ende des vorigen und
Anfang dieses Jahrhunderts mehrfach festgestellt. Als
die bisher älteste Frau von Ostfriesland gilt eine
Witwe aus Larrest, die im Jahre 1712 starb und 120
Jahre alt geworden sein soll. — Bei den Altersangaben
aus alter Zeit ist allerdings zu berücksichtigen, daß
sie im wesentlichen aus eigenen Angaben der Verstor-
benen beruhen, die ein Interesse daran hatten, sich mög-
lichst herabzusetzen der Nachkommen nachzurufen.

Aus Raaspe und Umgegend.

Raaspe, 25. Juni. (Für Mieter und Ver-
mieter.) In Interesse der öffentlichen Sicherheit ist es den
Vermieteten verboten, Wohnungen oder Wohnräume ohne Ein-
verständnis der Mieter zu künftigen, oder nach Ablauf des Miet-
vertrages an andere, als die bisherigen Mieter zu vermieten,
oder sonst zu überlassen, oder selbst in Benutzung zu nehmen,
falls nicht der Vermieter des Kommunalverbandes, oder eine von
diesem zu bestimmende Dienststelle der Räumung zugestimmt
hat usw. Diese Bestimmung war recht zeitgemäß, denn es hat
sich herausgestellt, daß es Vermieter gibt, die trotz, oder wegen
des ihnen bekannten Wohnungsmangels den Mietern die Woh-
nung gekündigt, oder den Mietpreis gesteigert haben. Sie
wollen auch in dieser Weise aus der durch den Krieg geschaffenen
Notlage Kapital zu schlagen suchen. — In Friedenszeiten waren
diese Vermieter froh, wenn sie Mieter hatten und jetzt soll der
Mieter froh sein, wenn er eine Wohnung hat. — Es ist gut,
daß derartigen Bestrebungen ein Riegel vorgeschoben worden ist.

Raaspe, 25. Juni. Zu der Lokalnot in voriger Nr.,
Freudungen, 20. Juni, betr. Feuertaschen, wird bezüglich
bemerk, daß die Kaufschreiber von den Verkaufsbeamten wieder-
holt vor Abgabe unverhältnismäßig hoher Gebote gewarnt
worden sind, allerdings meist mit negativem Erfolg. Auch ist
den ärmlichen Leuten bei der Bezahlung ein erheblicher Nachschuß am
Kaufpreis bewilligt worden.

Banke, 25. Juni. Der Musikler Gustav Häfeler von
hier erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das
Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unsern Glückwunsch!

Grubtebrück, 25. Juni. Wie aus der Anzeige in heutiger
Nummer hervorgeht, soll auch hier ein Beamtenverein
ins Leben gerufen werden. Es hat sich schon längst das Be-
dürfnis nach derartigen Vereinigungen fühlbar gemacht, in
denen die allgemeinen Interessen der Beamten besser gewahrt
und vertreten werden können, wie dies dem Einzelnen möglich
ist. Namentlich ist dies Bedürfnis im jetzigen Kriege stärker
hervorgetreten. Es kann daher den Beamten nur beipflichtet
werden, wenn sie durch Gründung von Vereinen sich eine wert-
volle Vertretung ihrer Ständes- und Wirtschaftsinteressen
verschaffen.

Bom Lande, 25. Juni. Das längst ersehnte Regenwetter
ist nun eingetreten und hoffentlich auch noch zu rechter Zeit.
Nach Aussagen der Landwirte steht die Saat, abgesehen von
einigen extremen Rostbefallenen, im Allgemeinen nicht ungünstig
und es ist jetzt begründete Hoffnung vorhanden, daß die Ernte-

aussichten, wenn sich keine sonstigen nachteiligen Einflüsse einstellen,
befriedigend sind. Die Waldbesitzer erwarten in diesem
Jahre weniger, als im vorigen Jahre. Die Fröste während
der Blütezeit haben ihr viel geschadet.

Auf die in den amtlichen Mitteilungen erscheinende
Bekanntmachung betr. den Verkehr mit Ruh- und
Zuchtwieh wird besonders aufmerksam gemacht.

Rauchkräuter-Merkpruch.

Rauch Raub von Rinden, Riesen, Ruchen —
Doch Eichenblätter sollst Du nie versuchen,
Bedenke wie ein weißes Sprächlein klingt:
Eichenlaub stinkt!



Am 29. Dezember 1917 starb nach bei-
nahe dreijähriger Gefangenschaft in Rußland

der Lehrer

Herr Hermann Willach

aus Volzholz.

Wir verlieren in ihm einen lieben Kol-
legen, der sich durch sein freundliches Wesen,
seine eifrige Mitarbeit und seine bewährte
Ereue in unsern Herzen ein bleibendes An-
denken gesichert hat.

Der

Kreislehrerverein Wittgenstein

Verkehr mit Ruh- und Zuchtwieh.

Durch Anordnung der Landeszentralbehörden vom 1. Mai
d. Js. sind im Verkehr mit Ruh- und Zuchtwieh einige Erlei-
cherungen zugelassen. Wir haben danach das bisherige Verfahren
wie folgt vereinfacht:

Bei der Ausfuhr von Ferkeln wird die Beibringung einer
Einfuhrerlaubnis allg. m. e. in nachgelassen.

Desgleichen bedarf es auch für den Abgraben Viehverkehr
innerhalb der Provinz Westfalen einer Einfuhr-
erlaubnis nicht mehr. Wer demnach Kinder, Kälber, Schweine
und Schafe innerhalb der Provinz Westfalen aus einem Kreise
nach einem anderen ausführen will, braucht lediglich einen in
allen Teilen ausgefüllten formularmäßigen Ausfuhrerlaubnis-
antrag, dem die An- und Verkaufsanzeigen beizufügen sind,
durch den Landrat, (Ober-, Ersten Bürgermeister) des Ausfuhr-
kreises uns einzureichen.

Bei der Ausfuhr von Kindern, Kälbern, Schweinen (aus-
genommen Ferkel) und Schafen nach Orten außerhalb der
Provinz Westfalen hat es bei den früheren Bestimmungen
sein Bewenden. In diesem Falle ist also außer den An- und
Verkaufsanzeigen und einer Mitteilung über den Verladeort und
den voraussichtlichen Verladetag ein von der für den Bestim-
mungsort der Tiere zuständigen Provinzialfleischstelle geneh-
migte Einfuhrerlaubnis antrag notwendig, der vom Käufer
durch Vermittlung des Kommunalverbandes, dem der Bestim-
mungsort angehört, einzuholen ist.

Bzüglich des Viehverkehrs auf dem Magerviehmarkt in
Dortmund und auf den von uns zugelassenen Ferkelmärkten
blieben unsere Bekanntmachungen vom 5. Februar — Nr. 255
B 2. 3. — und vom 28. März — Nr. 661 B 2. — d. Js. in
Kraft, jedoch mit der Maßgabe des Absatzes 2 dieser Bekannt-
machung.

Ueber den Viehverkehr auf Zuchtwiehauktionen, die uns früh-
zeitig genug anzumelden sind, werden Bestimmungen von Fall
zu Fall von hier aus getroffen.

Sämtliche die Ein- und Ausfuhr von Ruh- und Zuchtwieh
betreffende Formulare haben wir bei der Firma Johannes
Brecht in Münster i. W., Münsterstr. 12—15, in Druck gegeben,
wo sie stets vorrätig gehalten werden.

Münster, den 11. Juni 1918.

Königl. Provinzialfleischstelle.

Der Vorsitzende: i. B. Unterschrift.

Veröffentlichung.

Berleburg, den 22. Juni 1918.

Der Landrat: J. W. Weber, Kreissekretär.

Preise für Zwirn.

Der Kleinhandelspreis für Baumwoll-Nähzwirn,
der auf die für das 1. Kalendervierteljahr 1918 ausgestellten
Bezugsberechtigungen geliefert wird, beträgt 33 Pf. die Rolle
von 200 Meter.

Für Seinen-Nähzwirn, der auf die für das 2.
Kalendervierteljahr ausgestellten Bezugsberechtigungen geliefert
wird, beträgt der Kleinhandelspreis 15 Pf. für das Nähtuch (Näht-
chen, Knäuschen). Ueberschreitungen dieser Höchstpreise ziehen
Bestrafungen sowie Schließung der betreffenden Geschäfte nach sich.
Berleburg, den 24. Juni 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Wegen Abschluß der Bücher ersuchen wir
um Zahlung der noch rückständigen Beträge
bis zum 1. Juli d. Js.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-
genossenschaft, e. G. m. b. H.

Grubtebrück.

Codesanzeige.

Am Sonntag abend 10 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater,

der Schuhmachermeister
Heinrich Imhof.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Heinrich Imhof
geb. **Minert** zu Elsfoss nebst Kindern.
Laasphe, den 23. Juni 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Instandsetzung des Gemeindefriedhofes von der Provinzialstraße zum Ahornberge einschl. Materiallieferung sollen vergeben werden. Die Bedingungen können auf dem Amte eingesehen werden. Angebote sind bis zum 1. Juli an den Unterzeichneten einzureichen.

Erndtebrück, den 22. Juni 1918.

Der Amtmann: **Koefler**.

Bekanntmachung.

An umgehende Zahlung der am 31. Dezember 1917 fällig gewordenen Zinsen und Tilgungsraten wird erinnert. Wir weisen darauf hin, daß Ausstand nur den Kriegsteilnehmern gewährt werden kann. Anträge sind schriftlich oder mündlich an die Kasse zu stellen.

Laasphe, den 12. Juni 1918.

Kreissparkasse Laasphe.

Bergmann. Born.

An jedem Mittwoch und Samstag Nachmittag bleiben unsere Schalter geschlossen.

Es wird höflich gebeten, zwecks Erreichung einer besseren Geschäftserledigung bei dem zeitigen geringen Beamtenpersonal zur Erledigung aller Rassenangelegenheiten auch an den übrigen Geschäftstagen möglichst die Vormittagsstunden zu wählen.

Laasphe, den 13. Juni 1918.

Kreissparkasse Laasphe.

Kesselschmiede, Niete, Stemmer, Autogenschweisser, Blechschneider, Hilfsarbeiter oder Arbeiterinnen u. jugendliche Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei

Heinr. Schaumann, s. m. b. H.

Blechwarenfabrik und Kesselschmiede, Weidenau (Sieg.)

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Berleburg.

Reichsbank-Giro-Konto : Landesbankkonto
Postscheckkonto Köln Nr. 13177 : Fernsprecher Nr. 3.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung zu 3 1/4 und 4 %.

Anlage für Mündelgeld.

Geldüberweisungen.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand, auf Schuldschein, mit und ohne Bürgschaft, in laufender Rechnung.

Einlösung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs haben wir den Depositions- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheckverkehr eingeführt, dem wir hiermit dem Publikum zur regen Beteiligung empfehlen. Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwilligst erteilt.

Für das Kreiswirtschaftsamt

suche ich einen jungen Mann mit flotter, gut leserlicher Handschrift. Angebote mit Gehaltsansprüchen sind dem Wirtschaftsamt einzureichen.

Berleburg, den 19. Juni 1918.

Der c. Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 3. Juni 1918 werden alle Hühnerbesitzer hiermit nochmals aufgefordert, für jedes Huhn, also auch für die in der Anordnung vom 12. 3. 1918 freigelassenen Hühner, folgende Eiermengen an die Eierammelstellen abzuliefern:

Bis zum 30. Juni für Hühner mit freiem Auslauf 2 Eier.

ohne freien Auslauf 1 Ei.

Bis zum 30. August 1918 sind ferner zur Ablieferung zu bringen:

ebenso für jedes Huhn mit freiem Auslauf 3 Eier.

ohne freien Auslauf 2 Eier.

Erndtebrück, den 12. Juni 1918.

Der Amtmann: **Koefler**.

Bekanntmachung.

Wegen zu großer Vorräte an reparaturbedürftigen Schuhen findet die nächste Annahme von Schuhen für die Kriegsschuhwerkstätte erst am Montag den 1. Juli statt.

Erndtebrück, 21. Juni 1918.

Der Amtmann: **Koefler**.

Habe abzugeben:

Vorderwagen f. Mähmaschinen
neuester Konstruktion, sowie Zubehörteile, Messer u. ferner

Kartoffelpflüge.

Ludwig Göcking,

Buchau (Bahn)

Telefon Nr. 33, Amt Wiedenlopf.

Einfachapparate

und

Einfachgläser

mit Gummiringen etc.

Fabrikat „Bese“, „Bertha“ u. a.

offert billigst

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kr. Wiedenlopf.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe: am Mittwoch den 26. Juni an Inhaber der früheren Lebensmittelkarten

Nr. 1-250 von 8-9 Uhr

aber 250 9-10

Preis 3,00 Mk. das Pfd.

Es erhalten nur die Inhaber von Fettkarten Butter. Diese Karten sind vorzulegen.

Laasphe, den 24. Juni 1918.

Der Bürgermeister: **Berensmann**.

Weiß- und Graufalt, Cement, Schwemm-

steine

sowie alle sonstigen Baumaterialien zu haben bei

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kr. Wiedenlopf.

Brennholz und Schanzen

läuft

Edm. Stodt, Solingen.

Kgl. Preuss. Südd. Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 9. und 10. Juli)

1/1 1/2 1/4 1/5 Lose

Mk. 40.— 20.— Mk. 10.— Mk. 5.—

Bestellungen nimmt auch Herr **W. Jung sen.** in Laasphe entgegen.

Siegen.

R. Stauf,

Kgl. Lotterie-Einsteher.

Einkaufs-Verein

Wittgensteiner Lebensmittelhändler

c. G. m. b. H.

Berleburg i. W.

Generalversammlung

am Mittwoch den 3. Juli 1918, nachmittags 2 1/2 Uhr im „Wittgensteiner Hof“ in Erndtebrück.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung, Bericht des Aufsichtsrates hierüber, Genehmigung der Rechnung, Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlussempfehlung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl des Aufsichtsrates.
5. Änderung des § 14 Abs. 3 des Statuts.
6. Übertragung der Befugnisse aus § 16 Punkt 10 und 11 an den Vorstand und Aufsichtsrat.
7. Allgemeines.

Die abermalige Einberufung der Generalversammlung erfolgt, weil die auf den 20. cr. einberufen gewesene Generalversammlung beschlußunfähig war. Laut § 14 des Statuts ist die zweite Generalversammlung absolut beschlußfähig.

Der Vorstand.

Zweck Gründung eines Beamten-Vereins für Erndtebrück und Umgegend laden wir hierdurch alle Reichs-, Staats-, Kommunalbeamten, Geistlichen und Lehrer zu einer Versammlung auf

Samstag den 30. Juni d. J., nachm. 3 1/2 Uhr in das Lokal der Frau **Wwe. Dürsch** (Wittgensteiner Hof) hiersebst ein.

Erndtebrück, den 24. Juni 1918.

Die Einberufer.

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.50, bei direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag Mk. 3.75, durch ein Postamt Mk. 3.60.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probeband, der 5 Nummern enthält und bei jeder Buchhandlung nur 60 Pfennig kostet. Gegen weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom Verlag, München, Perusastraße 5 zu beziehen.

Ein junges Mädchen

für Hausarbeit und etwas Landwirtschaft gesucht. Das selbe hat Gelegenheit, das Kochen und Einmachen gründlich zu erlernen.

Ernst Bottenberg, Gasthof und Wälderei, Dülshausen.

Zwei Fuhrknechte

auf sofort gesucht von

Friedr. Langenbach, Laasphe, Bahnstr.

Wir suchen jugendliche

Arbeiter

und Arbeiterinnen.

Gehr. Mittelmann, Laasphe.

Ein gutes Kollseil (Hanf), 18 Meter lang, ein Sportwagen

zu verkaufen. Näheres bei **W. Horn, Feudingen.**

Gaushälterin

sucht

A. Schuppert, Laasphe (Steinweg.)

Ich nehme die Anzeigen gegen den Vorsteher Hoffmann zurück.

Wwe. Mary, Kappershausen.

Futterkalt

zur Knochenbildung der Schweine bestens geeignet.

offert billigst — Wiederverkäufer Ausnahmepreis —

Louis Ritter Nachfolger